

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 158

Montag, 9. Juli 1928

35. Jahrgang

## Furchtbare Schiffskatastrophe in Südamerika

### Chilenischer Dampfer im Sturm zerschellt

**Fast 300 Tote / Nur 4 können sich retten**

Santiago de Chile, 8. Juli

Der chilenische Truppentransportdampfer „Angamos“ ist auf der Fahrt nach dem Hafen Lebu mit 295 Personen an Bord an der chilenischen Küste, in der Bucht von Aranco, untergegangen.

An Bord befanden sich 295 Personen, darunter rund 80 Reisende. Das Schiff lief bei heftigem Sturm auf Grund, nachdem das Steuer gebrochen war. Infolge der ungeheuren Wucht des Aufpralles auf die Felsen brach es völlig auseinander. Nur vier Mann der Besatzung konnten schwimmend die Küste erreichen. Alle Rettungsarbeiten blieben erfolglos, da der Sturm mit unverminderter Wucht anhält.

Der Kapitän des Schiffes hat, bevor der Dampfer unterlief, auf der Kommandobrücke Selbstmord verübt.

\*

### Der Bericht der Geretteten

Nach Meldungen aus Coronel zählte die Besatzung der Angamos 147 Mann, doch war in Punta Arenas eine Abteilung Rekruten an Bord gekommen, so daß sich insgesamt 600 Personen auf dem Schiff befanden. Der Dampfer war auf der Fahrt von Magalhães nach Talcahuano.

Die vier Geretteten geben eine ergreifende Schilderung des Unglücks. Sie erklären, daß der Dampfer mit unheimlicher Geschwindigkeit nach dem Auflaufen zu verken begann, während viele Leute an Bord sich verzweifelt an der Reeking festklammerten. Bald nach dem Auflaufen stürzte der Schornstein und durchschlug das Deck, fast gleichzeitig zerbrach der Kiel des Schiffes. Sofort nach dem Aufstoßen erlosch das Licht. Durch

den Anprall war auch die Funkanlage des Schiffes unbrauchbar geworden, so daß zunächst keine Radiosignale gegeben werden konnten. Die Katastrophe ereignete sich

angesehts der nur wenige 100 Meter entfernten Küste.

Die Geretteten erklären weiter, daß eine ganze Anzahl von Familien an Bord war. Besonders unter ihnen spielten sich entsetzliche Szenen ab. Frauen und Kinder rannten unter Verzweiflungsschreien hilflos in der Dunkelheit hin und her und ersuchten die Rettungsarbeiten. Die meisten waren nur halb bekleidet, da sie bereits im Bett lagen, als das Unglück geschah. Nach den letzten Meldungen war es etwa 11 Uhr nachts, als der Dampfer aufstieß.

Zunächst dachte man noch nicht an eine unmittelbare Gefahr.

Die Besatzung versuchte daher die Passagiere zu beruhigen, was ihnen auch ziemlich gut gelang. Etwa um Mitternacht wurde der Dampfer aber von einer gewaltigen Woge getroffen, die ihn weiter auf den Felsen hinaufwarf. Dabei muß ein riesiges Led entstanden sein. Der Rest der Tragödie spielte sich in ungläublich kurzer Zeit ab. Das Schiff war innerhalb einer halben Stunde vollständig in Trümmer geschlagen. Um ein Uhr morgens war der Dampfer völlig in den Wellen verschwunden. Wie die Geretteten erzählen, will man gesehen haben, daß Kapitän Suarez, der Kommandant des Schiffes, im Augenblick, als das Schiff vorlief, sich eine Kugel durch den Kopf gejagt hat. Da die Funkstation beim ersten Anstoß unbrauchbar geworden war, montierten die

Funkoffiziere sofort eine Notstation,

mit der man aber nur einen einzigen Notruf aussenden konnte. Dann versagte diese Anlage wieder. Auf diese Hilferufe haben die Dampfer Apollo und Barapaca sofort versucht, unter Vollampf die Unglücksstätte zu erreichen. Offenbar konnten sie aber infolge des furchtbaren Sturmes nicht heran kommen. Weñlich erging es dem Regierungsschiff Amhella, das sofort Befehl erhielt, zur Hilfeleistung auszulaufen. Es konnte in der schweren See jedoch nicht vorwärtskommen und mußte selbst im Hafen von Coronel Zuflucht suchen.

## Die Regierung am Werk

Amnestie / Lohnsteuer / Polnischer Handelsvertrag  
Berlin, 9. Juli (Radio)

Das Reichskabinett tritt heute zu einer Kabinettsitzung zusammen, in deren Verlauf mehrere wichtige Entscheidungen zu fällen sind. Auf der Tagesordnung stehen: die Amnestiefrage, die Senkung der Einkommensteuer, die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen.

In bezug auf die Amnestie ist zwischen den Parteien eine weitgehende Verständigung erreicht, mit der sich das Kabinett einverstanden erklären dürfte. Verbrechen gegen das Leben werden danach nur teilweise amnestiert. Eine sofortige Haftentlassung der Gemordeten kommt nicht in Frage.

Die Senkung der Einkommensteuer dürfte weniger reibungslos vor sich gehen, da in dieser Frage eine Verständigung zwischen den Parteien bisher nicht erzielt worden ist. Der Reichsfinanzminister wird deshalb dem Kabinett von sich aus Vorschläge unterbreiten, die ihm zu einer Senkung der Steuer eventuell schon mit Wirkung ab 1. August ermöglichen. Die Parteien werden dann zu diesen Vorschlägen Stellung zu nehmen haben.

Was den Handelsvertrag mit Polen anbelangt, so dürfte zunächst der zurzeit in Berlin weilende deutsche Gesandte in Warschau einen Vortrag über den Gang der Wirtschaftsverhandlungen mit Polen halten. Voranschrittlich wird sich das Kabinett mit einer sofortigen Wiederaufnahme der Verhandlungen einverstanden erklären und für die Erledigung gewisser Fragen bestimmte Richtlinien aufstellen.

## Tödlicher Verkehrsuntfall in der Schwartauer Allee

Von der Polizei wird uns mitgeteilt: Am Sonnabend fuhr die Ehefrau Wilhelmine Duncker geb. Stowronski, 48 Jahre alt, wohnhaft Tremstap 8, mit einem Fahrrad von Lübeck kommend die Schwartauer Allee bei Wilhelmshöhe entlang. Dort stand ein Milchfuhrwerk und der Fahrer war gerade damit beschäftigt, seine Milchkannen vom Fahrwege aus zu ordnen. Beim Vorbeifahren stieß Frau Duncker gegen den Milchmann, geriet dabei mit ihrem Fahrrad ins Schleudern und fuhr nach links hinüber. Dieses konnte der Fahrer eines hinter ihr fahrenden Automobils mit dem Erkennungszeichen H H 3902 nicht voraussehen und überfuhr die Frau mit ihrem Fahrrad. Die Frau wurde in schwerem Zustand unter dem sofort stoppenden Auto hervorgeholt und mittels des Krankenautos der Lübecker Feuerwehr in das Allgemeine Krankenhaus geschafft, wo sie bald an den erlittenen Verletzungen starb.

## Südtirol

Die letzten Reste der deutschen Sprache werden abgeschafft

Bozen 7. Juli (Eig. Drahtber.)

Gelegentlich einer Verordnung durch die die Zweisprachigkeit in Südtirol bekanntgegeben wurde, waren vorläufig die sieben größeren Gemeinden des Landes ausgenommen. Dort sollte noch einige Jahre die Doppelsprachigkeit in den öffentlichen Aufschriften geduldet bleiben, bis in den oberen Klassen der Mittelschulen die Doppelsprachigkeit eingestellt worden sei. Nun erließen eine Verordnung des Präfekten von Bozen, durch die verfügt wird, daß auch in den Gemeinden Brigen, Gyppan und Lana ab Oktober d. Js. die Doppelsprachigkeit aufhören soll und sämtliche öffentlich sichtbaren Aufschriften nur noch in italienischer Sprache abgefaßt werden dürfen. Gleichzeitig veröffentlicht die „Aradana“ einen Aufruf, in dem mitgeteilt wird, daß die Doppelsprachigkeit in sämtlichen Orten Südtirols noch in diesem Jahre abgeschafft werden soll.

Erst vor wenigen Tagen ließen die offiziellen Wiener Blätter durchblicken, daß als Gegenleistung für die Kapitulation Setpels vor Mussolini die Schikanierung der südtiroler Bevölkerung durch die Behörden einem liberaleren Regime Platz machen würde. Die Antwort auf diese bescheidene Hoffnung ist nicht ausgeblieben: die Verweissungsmassnahmen werden verschärft und auf rein deutschsprachige Gemeinden ausgedehnt!

## Bombenattentat in Moskau?

Riga, 9. Juli (Radio)

Aus Moskau ist hier die Meldung eingetroffen, daß am Freitag auf das Hauptverwaltungsgelände der Tscheka ein Bombenattentat verübt wurde. Angeblich sind diesem Attentat mehrere Menschen zum Opfer gefallen. Das Attentat wird mit dem Donezprozess in Verbindung gebracht. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt bisher noch nicht vor.

## Politischer Mord am Balkan

Sofia, 9. Juli (Radio)

Der Führer des mazedonischen revolutionären Komitees, General Protogeroff, wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durch drei Revolverkugeln in den Kopf ermordet. Ein in seiner Begleitung befindlicher Freund wurde ebenfalls getötet. Die Verfolgung der Täter verlief bisher ohne Erfolg.

## Die Mitgliederversammlung am Dienstag fällt aus

## Der „Spez“

S. Lübeck, 9. Juli

Vor einem Jahre zitterte der Erdball um das Schicksal der beiden Proletarier Sacco und Banzetti. Das Proletariat der ganzen Welt erhob seine Stimme für die beiden Klaffengeroffen. Vergebens. Sie mußten den elctrischen Stuhl besteigen.

Die 11 Russen, die heute in Moskau auf den Tod warten, sind solcher Anteilnahme nicht gewürdigt worden, obzwar ihr Urteil auf keiner besseren Grundlage ruht. Eisen ist die Solidarität der Bourgeoisie nur, wo sich um die Verteidigung des gemeinsamen Profits handelt; Menschenleben gelten dort wenig — man weiß es längst. Und die Gelassenheit des europäischen und amerikanischen Bürgerums beweist u. a., daß es nicht seine Agenten waren, wie man in Moskau wahr haben wollte. Daß alle hingerichtet werden, ist kaum anzunehmen; denn sicher sind einige darunter abkommandierte Organe der G. P. U. Wieviele — niemand kann es wissen! — Vielleicht erschleicht man auch einen von ihnen, um das Schauspiel zu krönen — Menschenleben sind billig in Sowjetrußland.

Der einzelne gilt nichts — die Gesellschaft alles — das edelste Prinzip des Sozialismus, hier sehen wir's verzerrt zur grotesken Karikatur. Und zu fragen bleibt nur: welches Interesse hatte die Gesellschaft, hatte die Sowjetmacht an der Vernichtung dieser Menschen? — Warum ward hier mit meißerhafter Regie ein Justizspiel geboten, da doch so mancher Russe, auch mancher Bolschewik in hoher Staatsstellung vom Leben zum Tode gebracht wurde, ohne daß die Öffentlichkeit des Landes, geschweige denn die Welt viel davon erfuhr?

Und diese Frage führt mitten hinein in die Widersprüche der Sowjetgesellschaft, in den, auf die Dauer unhaltbaren Zustand, daß zwei herrschende Klassen dort entstanden sind, die politisch herrschende des Proletariats und die ökonomisch herrschende der neuen Bourgeoisie, der „Krepleute“.

Man braucht, um diese Spannung zu erkennen, sich nicht auf die stets unzuverlässigen Berichte bürgerlicher Reporter zu stützen. Gute Bolschewiki, wie Alexandra Kollontai und Ilja Ehrenburg haben in ihren Schriften die Klassenlage in Rußland so scharf umrissen, daß Rätsel dort kaum mehr bleiben.

Vollkommener Kommunismus — das Ziel der ersten himmelstürmenden Methode der russischen Revolution war bald dahin. Noch 1920 dachte man an die unmittelbar bevorstehende Abschaffung des Geldes, an die unmittelbare Verwirklichung des Zukunftsstaates, wie Sozialisten aller Länder ihn erträumten. Eine furchtbare Wirtschaftskatastrophe, verschärft durch die Interventionen der kapitalistischen Westmächte, brachte jähres Erwachen. Mit harter Faust riß Lenin das Steuer herum zum „Nep“, zur neuen ökonomischen Politik, die den alten Unternehmer, den „Spez“ wieder an seinen Platz in der Wirtschaft stellte, politisch aber die Macht um so brutaler in der Hand der Regierenden zusammenballte. Es war Lenin gewaltigste Tat; er rettete die Wirtschaft, aber er zerstörte zugleich die Grundlagen der kommunistischen Gesellschaft.

„Ein guter Techniker ist mehr wert als zehn gute Kommunisten“ sagte Lenin. Die verfeimte bürgerliche Intelligenz, soweit sie technische Qualitäten besaß, wurde herangezogen, kam wieder zur Geltung. Zwar wurde jedem „Spez“ ein roter Direktor auf die Nase gesetzt. Aber der Spezialist herrschte und er allein verdiente. Jeder Bericht aus dem neuen Rußland, mag er aus bürgerlicher oder bolschewistischer Feder stammen, weiß von dem Leben der neuen Bourgeoisie zu erzählen, das ein Wohlleben ist genau wie in den Ländern des Westens, nur ein ständiger Angst verdrachtes. Denn niemand weiß beim fröhlichen Gelage, ob nicht sein Nachbar ein Abgesandter der G. P. U. ist, ob nicht aus dem Dunkeln plötzlich die Faust herniederfaßt, die alles vernichtet. Und meisterhaft schildert Alexandra Kollontai, wie ehemals ehrliche Kommunisten in gleicher Stellung zu gleicher Lebensart gelangen.

Wirtschaftlich glänzend gestellt, politisch rechtlos, von ständlicher Gefahr umlauert, so arbeitet der „Spez“ in der russischen Industrie. Gleichgültig ist dabei, wie er arbeitet; denn nicht seine Taten werden gerichtet, sondern seine Gesinnung. Nicht nach der Schwere der erwielenen Schuld verteilt Krielenko das Strafmaß, sondern nach der „Gefährlichkeit“ des einzelnen, nach dem Nutzen oder Schaden, den er dem Staat im zukünftigen Leben zufügen könne. Da hört natürlich jede Sicherheit der Person auf.

Daß die Angeklagten in diesem Prozeß Schmiergelder bekommen haben, ist wahrscheinlich. Daß einzelne von ihnen mit ihren ausgewanderten Klaffengeroffen und ehemaligen Brotherren noch in Verbindung standen, scheint erwiesen. Die angebliche „Sabotageorganisation“ freilich bleibt so mysteriös wie zu Beginn des Prozesses.

Aber das alles war ja nicht der Schwerpunkt. Es ging darum, dem Proletariat, das trotz aller politischen





# So unglaublich es auch klingen mag,

was wir Ihnen in nachstehendem Angebot aus unserer Putz-Abteilung, gerade jetzt vor der Reise zu bieten vermögen, dürfte von allen Damen mit grosser Freude aufgenommen werden.

Wir bringen:  
Für die Reise \* Für den Sport \* Für die Promenade

Farbenfreudige Filzstumpfen **0.95**

Farbenfreudige Filzstumpfen  
in grossen Sortiment und Ia Qualität. **1.75**

Filzhüte moderne Glocken in  
vielen Modefarben. **2.25**

Filzhüte in guter Qualität u.  
eleganten Formen. **2.95**

Gut in der Qualität, praktisch für jeden Zweck, dürfte Ihnen dieses Angebot heute eine willkommene Gelegenheit sein, sich besser zu kleiden, für weniger Geld.

## Karstadt A.G.

### Einverkauf von

### Baumaterialien

Steine, Sand, Zement,  
Kalk, Träger, Röhre,  
Platten, Pappe, Leer  
u. m., auch frei Haus

### Lüders & Hintz

511 Kanalstraße 50/58  
unterhalb Lohberg

### Patent-Matrasen

### Mittels-Matrasen

werden in jed. Größe  
zu den billigsten  
Preisen angefertigt

### Gebüder Hefti

Welt. Spez. Gefch.  
Untertrane 111/112  
b. d. Hofstr. 510

### Bad Schwartau

### Uhren- etc.

### Reparaturen

gute, sehr bill.  
Garantie 510

Hubertus, Auguststr. 3

Persil, Seife, Riegel,  
Soda, Schwan, Henko,  
Fendel u. Bürstenwaren

Karl Kleinfeld

Reiherstraße 11

### Hinaus

mit den Zeitungen und Zeitschriften einer fremden Welt-  
anschauung aus den Häusern des schaffenden Volkes!

### Hinein

In Jedes Arbeiterhaus die Frauen- und Familienzeitchrift  
auf dem Boden unserer Weltanschauung!

Die

# Frauenwelt

Das Blatt  
Deiner Familie

Die „Frauenwelt“ — jetzt 24 Seiten stark in vierfarbigem  
Umschlag — Preis 40 Pfg. (mit Schnittmusterbogen 50 Pfg.)

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Berlin u. Vergnügungs-Anzeigen

Zentral-Hallen

Morgen Dienstag 511

Gr. Tanzkränzchen

Eintritt frei! Anfang 8 Uhr!

### Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck

### Generalversammlung

am Dienstag, dem 10. Juli, 19½ Uhr

im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 2. Vierteljahr 1928
2. Referat unseres Gauvorstehers über die Ein-  
führung der Invalidenunterstützung
3. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftstongreß
4. Beschlussfassung zur Fahnenweihe und Ehrung  
der Jubilare
5. Verschiedenes

Die Ortsverwaltung

### Voranzeige

Kasernenhof Kasernenhof

Dienstag, 17. Juli, abds. 7¼ Uhr

### Teplitz

Tschechischer Bundesmeister

### B.S.V. Vorwärts

Lübeck

Vorverkauf: Restaurant Marienburg /  
Broingskrug, Bismarckstr. / Arbeiter-Sporthaus,  
Hundestr. / Holstenkrug, Wienke

529

### HANSA-THEATER

Ab heute! Nur einige Tage!

### Gastspiel

der weltberühmten

### Universal-Künstler-Truppe

### Familie Götze

in ihrem lustigen, dezenten

Familien-Programm

Ein Abend im Reiche des Humors

2 Kapellen! Neu für Lübeck!

Orig.-Marionetten-Theater

(40 lebendgroße Kunstfiguren)

Zur Aufführung gelangt der große

Lachschlager in 5 Bildern

Humor

Don Juan

Nach d. gleichnamigen Oper

Geschwister Götze | Ernesto Götze

Kom. ser. Exc.-Akt | Trampolin-Akt

4 Gebr. Götze | Meister-Akrob.

Plast. Kunst in Marmor | 3 Götze's

6 Geschwister Götze | Luft-Sensat.

Konzert des eigenen Götze-Orchesters

Leitung: Solotrompeterin

Frl. Margarete Götze

Kinder zahlen in Begleitung Er-  
wachsener auf allen Plätzen, 50 Pfg.

Anfang täglich 8 Uhr

Dr. Ludwig Sternhelm

### Indur

### win

### nigunne

### Olezt

Selbstbehandlung durch

Hausmittel,

Homöopathie,

Biogenie

Preis 5 Mark

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

### Freilichtbühne

Dienstag, 8¼ Uhr

Gesangabend

Männerchöre, unentgeltl.

Mittwoch, 8¼-9¼ Uhr

Allgem. Volkstanzabend

unentgeltlich

Freitag, 4¼-6¼ Uhr

Kinder-Tanznachmittag

unentgeltlich

Sonntag, 5 Uhr

„Was ihr wollt“

Komödie v. Shakespeare

Erwachl. 50, Kinder 30 Pfg.





# Die Mühle von Meersburg

Das alte Städtchen Meersburg am Bodensee birgt ein technisches Kleinod: die alte Schloßmühle, mit ihrem noch im Ausgange des Mittelalters erdachten Rade und ihrem wundervollen hölzernen Getriebe. Hoch ragt neben dieser Mühle die Burg auf, die heute von Tausenden besucht wird, weil hier Annette von Droste ihre letzten Lebensjahre verbrachte, vielleicht auch, weil der letzte Hohenstaufe, Konradin, hier hauste, bevor er nach Italien zog und in Neapel sein Haupt auf den Richtblock legen mußte. Klein, bescheiden und doch viel beachtenswerter als die Burg aber erscheint die Schloßmühle. Hier wird Getreide zu Mehl gemahlen; hier wird Nahrung bereitet für lebende Menschen. Hier ist mehr als nur Tradition. Was jedoch diese Mühle besonders auszeichnet, ist die Tatsache, daß es sich hier um Deutschlands älteste, noch im Betriebe befindliche Mahlmühle handelt, daß ferner diese Mühle von dem größten in früheren Jahrhunderten gebauten Rade getrieben wird, und daß dieses Rad, ein Wahrzeichen von Meersburg, ein Denkmal der Technik, von der Vernichtung bedroht ist.

Wir haben in Deutschland nur wenige technische Denkmäler, die man an ihrer ursprünglichen Wirkungsstätte belassen, d. h. noch nicht in Museen überführt hat. Dazu gehören außer der Meersburger Mühle vor allem auch die alten Krane, die noch in ihrem Innern die großen Tretrad haben, und die ein Bild von den unendlichen Schwierigkeiten geben, die die Beschaffung von Arbeitskraft in jener Zeit verursachte.

Gegenüber diesen Treträdern ist das Wasserrad eine wesentliche Verbesserung. Das jetzt vom Untergange bedrohte Rad der Meersburger Schloßmühle zeigt eine der elegantesten Ausführungen des einfachen, übersichtlichen Rades, die Menschengeist je erdachte. Das Rad ist trotz seiner Größe mit einem Mindestaufwande von Material erbaut worden. Es wirkt unendlich leicht und kann sich in seinem Aufbau durchaus mit den Bauten der modernen Technik messen. Die Maschinenbauer früherer Jahrhunderte waren Zimmerleute und Schmiede. Ihr gemeinsames Wirken hat hier ein technisches Kunstwerk entstehen lassen. Im Innern der Mühle ist ein ebenso großes, aus Holz sorgsam gefügtes Zahnrad, das die Kraft des Wassers auf die Mühlsteine, die Siebvorrichtungen und die übrigen Mahlmotoren wirken läßt. Trotz der Größe des Antriebes läßt sich das ganze Getriebe leicht mit der Hand drehen. Ein Eimer Wasser genügt schon, um das Rad zum Drehen zu bringen. Das Rad läuft trotz primitivster Lagerung so leicht, als ob es mit Kugellagern ausgerüstet sei. Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, daß die Räder völlig ausbalanciert sind. Sie sind so ausgeglichen, daß das Rad in jeder Lage mit Leichtigkeit anläuft. Dabei ist das Rad nur mit zahlreichen Holzteilen auf der Welle befestigt. Das Wasser läßt die Keile quellen und trägt mit dazu bei, die Festigkeit zu erhöhen.

Die Mühle ist in eine Schlucht eingebaut, die im Jahre 1420 von Bergknappen durch den Fels gehauen wurde, auf dem die Burg steht. 1650 ließ der damalige Schloßherr die Mühle bauen. Alle Bauern mußten ihr Getreide hier mahlen lassen. Dadurch kontrollierte der Schloßherr die Ernte seiner Bauern, und der Zehnte davon gehörte ihm. Heute befindet sich die Mühle im Privatbesitz eines Müllers. Auch er erhält den zehnten Teil des Getreides, das bei ihm gemahlen wird, als sein Eigentum, aber das ist kein Herrenzoll mehr, sondern sein gerechter Mahlohn. Ein halbes Menschenalter lang hält das Rad den Ansichten des Welters stand. Dann muß es einer mehr oder minder gründlichen Reparatur unterzogen werden. Im Weltkrieg aber stand das Rad still. Die Sonne trodnete das Holz aus, und heute ist das Rad so baufällig, daß es erheblicher Kosten bedarf, um es wieder instand zu setzen. Dem Zuge der Zeit folgend will der Müller eine moderne Turbine einbauen. Damit würde wieder eins der schönsten Denkmäler der Technik verschwinden. Viel leicht aber könnte das Deutsche Museum in München oder auch der Verein der deutschen Ingenieure sich für die Erhaltung dieser prächtigen Schöpfung des 17. Jahrhunderts einsetzen. Eile tut freilich not. Es wäre schade, wenn es nicht gelänge, dieses Denkmal der Arbeit, diesen Zeugen vergangener Technik, zu erhalten.

W I L H E L M S.

## Fleischfressende Pflanzen

Von Paul Körner

Die Kannibalen unter den Pflanzen erregen immer wieder unser Interesse, so oft wir von ihnen hören, nur haben wir selten Gelegenheit, sie zu beobachten und ihre Eigenart zu studieren. Meist sind es Tropenpflanzen, die sich der Fleischnahrung ergeben haben und von der Natur auf die seltsamste und furchterlichste Weise ausgerüstet sind, um ihrem „Broterwerb“ mit Aussicht auf Erfolg nachgehen zu können.

Besichtigen wir uns zunächst einmal mit der sogenannten „Venusfliegenfalle“ aus den Sümpfen von Carolina (Nordamerika). Venusfliegenfalle genannt, weil die Blätter wie wirkliche Fliegenfallen eingerichtet sind, ungefähr nach dem Prinzip des in Nürnberg im Museum befindlichen Folterinstrumentes „Die eiserne Jungfrau“. Die Blätter bestehen aus zwei hohlen Klappen, in denen, wie in jenem Folterinstrument, spitze Borsten stehen. Wie jenes Instrument geschlossen wurde, wenn das Opfer sich darin befand, schließen sich auch die Blätter dieser Pflanze, sobald ein harmloses Insekt ahnungslos in diese Falle hineinfliegt, und eine der Borsten berührt. Im selben Augenblick schließen sich die Blätter so blitzschnell, daß selbst die flinke Fliege sich nicht mehr retten kann. Sie ist der Pflanze verfallen, die ihren Saft trinkt.

Auch das Fettkraut gehört in diese Pflanzengruppe. Es ist ein unscheinbares Gewächs der Moore und feuchten Stellen der Voralpen, wo es eine hellgrüne, glänzende Blattrosette mit einer hübschen, weißen oder lila Blüte bildet. Seine Blätter sind dickfleischig, wie gemästet, so daß der Name Fettkraut sehr wohl erscheint. Und es nährt sich denn auch nicht nur von Blatt und Luft, sondern treibt regelrechten Insektenfang. Die Blätter sind mit zahllosen schimmernden Wimperchen besetzt, die unter dem Mikroskop als Drüsen erkennbar sind. Diese Drüsen scheiden zum Teil eine klebrige Flüssigkeit aus, die das Blatt überzieht, so daß die kleinen Insekten daran kleben bleiben. Erst wenn das Opfer gefangen ist, treten auch die anderen kleineren Drüsen in Tätigkeit, indem sie einen verdauenden Saft absondern, so daß die Pflanze sich ihre Beute zunutze machen kann. — *Francé*, der bekannte Naturforscher, hat noch einen besonders interessanten Umstand beobachtet: Wenn von dem Klebstoff etwa ein Steinchen festgehalten wird, also etwas, was für die Pflanze keinen Nährwert besitzt, so treten die den Verdauungsaft absondernden Drüsen nicht in Tätigkeit. Es muß demnach eine Verknüpfung zwischen diesen beiden Drüsenarten erfolgen, die verhindert, daß die Pflanze den ihr kostbaren Verdauungsaft umsonst verschwendet. Sollte die Pflanze klüger sein als der Mensch, den oft „das Wasser im Munde zusammenläuft“, also der Verdauungsaft sich bildet, auch wenn er nur etwas Eßbares sieht, ohne es wirklich zu genießen?

Die pflanzlichen Sinnesorgane sind sichere Anzeichen für das Vorhandensein pflanzlicher Empfindungen, denn wenn

die Sinnesorgane irgend einem äußeren Reiz ausgelegt werden, reagiert die Pflanze in einer Art, die unseren Handlungen in ähnlicher Lage durchaus entspricht. Ist z. B. die Pflanze darauf angewiesen, aus dem Boden ihren Lebensunterhalt zu gewinnen, so stellt sie das Blatt so, daß es das Licht intensiv ausnutzt. Allerdings wird ein Lichtreiz erst nach Stunden durch eine entsprechende Umstellung beantwortet, denn die vegetabilischen Reizleitungsfasern (die Nerven) arbeiten sehr langsam.

Die Pflanze ist für uns nicht mehr stumm, sie hat eine Sprache, eine klar verständliche Sprache, und das sind ihre Bewegungen. Deutlich kann man diese an den Tulpen beobachten. Steht man sie in ein Zimmer, in dem viel Licht ist, so streben die Blütenblätter alle nach außen, wie lichtgierig öffnet sie ihren Reiz, wir können fast die Bewegungen ihrer Blätter mit bloßem Auge sehen. Viel besser hilft uns dazu natürlich der Film, in dem wir diese „Sprache“ der Pflanzen ja genau beobachten können. Wie hilflos wirkt z. B. das Taster der jungen Weizenrante, die nach einem Halt sucht, wie scheu das Zusammenklappen der Mimosenblätter, wenn ihre Fühlborsten berührt werden, als wenn wir — erschreckend — mit den Augen zuden. Wir finden also beides bei der Pflanze, Zweckbewegungen, wie auch Reflexbewegungen, beides in höchster Eigenart entwickelt, und Unnes altes Wort, daß der Unterschied zwischen Tier und Pflanze darin bestehe, daß das Tier fühle, die Pflanze aber nicht, ist völlig zu manchem andern alten Spruch in die Kumpelstammer zu tun. Zweihundert Jahre nach ihm ist die Menschheit zu seiner besseren Erkenntnis in bezug auf die Pflanze gekommen.

## Neue Bücher

Peter Freuchen, „Der Eskimo“. Ein Roman von der Hudson-Bay, übertragen von Erwin Magnus. 318 Seiten. Berlin 1928, Safari-Verlag G. m. b. H., broschiert 4.— RM., Leinenband 5,80 RM. Dieses Buch schrieb einer, der volle zehn Jahre lang abgeschlossen von jeder europäischen Kultur in engster Verbindung mit den Eskimos gelebt und ihre Sitten und Gebräuche wie selten ein Welker kennen gelernt hat. Das Buch ist kein Landschafts- oder Reisebild; in dem Schicksal des Eskimos spiegelt sich das Geschick seines Volkes und Landes wieder. Wie dieses langsam sterbende Volk den vordringenden Kultureinflüssen der weißen Rasse erliegt und dadurch von den alleinmöglichen Lebensgewohnheiten abkommt, wie sich aus den Sitten des Volkes erhellende Konflikte mit der weißen Obrigkeit ergeben, wie sie leben, im Winter in Eis und Schneehüllen, im kurzen Sommer als Nomaden in Zelten, das alles ist mit jener Eindringlichkeit dargestellt, die langjähriges Vertrautsein mit dieser abgeschlossenen Welt und Liebe zu ihren Menschen verrät.

Deutsche Hanselstädte. Ein Bilderatlas. Von Dr. P. Jüder. 88 Seiten Text und 84 Abbildungen auf 64 Tafeln. In Sammlung Wissenschaft und Bildung. Gebunden 2,20 RM. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Zur Einführung gibt der Verfasser einen Überblick über die Entstehung der alten deutschen Stadt und einen Abriss der Geschichte der deutschen Hanse. Er leitet dann in dem Abschnitt „Die Formprägung der Hansekultur“ zu der eingehenden Beschreibung der Stileigentümlichkeiten der Bürgerhäuser und öffentlichen Bauten über, die noch heute der Hansestadt ihren besonderen Stempel aufprägen. An Hand von 84 Abbildungen, die mit besonderer Sorgfalt ausgewählt und auf feinstem Kunstdruckpapier wiedergegeben sind, läßt er uns einen Gang durch die Städte Lübeck, Stralsund, Altona, Wismar, Danzig und Bremen antreten und weiß uns überall nicht nur auf die Geschichte der einzelnen Bauten, sondern auch auf Besonderheiten des Stils und besondere Schönheiten der Formgestaltung aufmerksam zu machen. So leitet er den Leser die Schönheiten der Hansestadt zu finden und auch an scheinbar unbedeutenden Bauten noch die stolzen Zeugen großer Vergangenheit zu erkennen.

In Reclams Universal-Bibliothek erschien: August Graf von Platen: Tagebücher. Im Auszuge herausgegeben von Erich Bebel. Universal-Bibliothek Nr. 6872 bis 6875. Geheftet 1,60 RM., gebunden 2,40 RM. Das Erlebnis, das Platen durch sein ganzes Leben begleitete, war seine große seelische Einsamkeit. In seinen Tagebüchern tritt er uns entgegen als ein verzweiflungsvoll weinender, um seelische und geistige Läuterung ringender Mensch. Diese Tagebücher sind ein kulturhistorisches Dokument. — Wilhelm Hegeler: Goya und die Budische. Novelle. Mit einem Nachwort von Paul Fehder. Universal-Bibliothek Nr. 6871. Geheftet 40 Pfg., gebunden 80 Pfg. In dieser Novelle vollzieht sich die Wandlung des spanischen Malers Francisco de Goya vom gefälligen Spiegel seiner Zeit zu ihrem kritischen Seher, durch das aufwühlende Erlebnis eines künstlich-phantastischen Abenteuers, das in seiner dunklen Gut, Hohn und Lebensfülle Laster und Todeslust des damaligen Spaniens vielfarbig vermischt. — P. G. Modersohn: Da lachen die Hühner. Humoristischer Roman. Autorisierte Übersetzung von Alice Weiskopf. Universal-Bibliothek Nr. 6878 bis 6880. Geheftet 1,20 RM., gebunden 2.— RM. Zu den großen Künstlern des Witzes, die in Film und auf der Bühne die Menschen entzünden, ist der Verfasser durch sein neuestes Werk zu rechnen, das eine Meisterleistung hintergründiger Situationskomik, in der Literatur kaum seinesgleichen hat.

**Wollmusselin**  
Der Beliebteste Sommerstoff

Wollmusselin gute Qualität, die. 195  
und blau-weiße Druckmuster, Mtr. 1

Wollmusselin schwere Ware,  
aparte mittelfarbige Dessins, Mtr. 250 2

Wollmusselin hervorrag. Qualität,  
entzück. neue Phantasie-must., Mtr. 275 2

Wollmusselin la. Ware, blendend  
schöne Muster und Farbstell., Mtr. 295 2

Wollmusselin pa. Qualität, neue  
Tupfen- u. Seidendruckmuster, Mtr. 295 2

Wollmusselin hochwert. Qualität,  
fabelh. schöne Phantasie-must., Mtr. 325 3

**Karstadt**

# GREILING 5



Greiling Typ 5 ist eine Sensation. Der fabelhafte Geschmack, der vollkommene Rauchgenuß, das ganz neue, gesetzlich geschützte Mundstück erregen bei allen Feinschmeckern höchste Bewunderung. Schon wenige Tage nach der Einführung werden bereits Millionen tägl. geraucht. Kein Raucher kann sich den Vorzügen dieser neuen 5-Pfennig-Zigarette auf die Dauer verschließen.





## Norddeutsche Nachrichten

### Provinz Lübeck

Stadelsdorf. Mitgliederversammlung der SPD. am Dienstag, dem 10. Juli, abends 8 Uhr bei Lampe. Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Cl. Kensefeld. Neuwahl des Gemeindevorstehers. Am Mittwoch findet hier die Wahl des Gemeindevorstehers an Stelle des in den Ruhestand tretenden Herrn Klesch (früher Bauer in Horsdorf) statt. Es kann schon jetzt festgestellt werden, daß die Wahl im Einklang mit der Mehrheit des Gemeinderats und der Bevölkerung auf einen Sozialdemokraten fallen wird. An geeigneten Bewerbern ist kein Mangel. Damit geht ein langgehegter Kensefelder Wunsch in Erfüllung, der um so berechtigter ist, als hier schon lange in der Bevölkerung eine so starke Linksmehrheit besteht wie in keiner anderen Gemeinde des Landesteils. Ein ziemlich starker kommunistischer Einschlag war jedoch oft ihrer vollen Wirksamkeit im Wege. Zuvoorgekommen ist unserer Gemeinde bereits die kleine Gemeinde Gniffau, die bekanntlich als erste im Landesteil in dem Genossen Gustav Speeßen, M. d. Landesausschusses, einen sozialdemokratischen Gemeindevorsteher gewählt hat.

### Mecklenburg

Güstrow. Fliegerunglück. Unkläglich eines Flugwerbetages in Güstrow verunglückte die Pilotin Fräulein Ella Tauer tödlich. Die Pilotin sprang in einer Höhe von 500 Meter ab, ohne daß der Fallschirm sich öffnete. Die Flugveranstaltung wurde sofort abgebrochen.

### Schleswig-Holstein

Kiel. Schwarz-weiß-rote Amtsvorsteher ergreifen die Flucht. Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht eine Zuschrift, in der behauptet wird, daß eine Anzahl Amts- und Gemeindevorsteher Schleswig-Holsteins ihre Ämter niedergelegt haben, um nicht in die Verlegenheit zu geraten, am kommenden Verfassungstag ihre Privatwohnungen, in denen sich zugleich die Diensträume befinden schwarz-rot-gold zu beflaggen. Daraus ist mit Genugtuung zu ersehen, daß die preußische Flaggenvorordnung eine erfreuliche Klärung herbeizuführen beginnt. Die Feinde der Republik demaskieren sich. Die preußische Regierung wird davon Kenntnis nehmen, ohne ihre Dispositionen zu ändern. Wer ein öffentliches Amt bekleidet, hat sich auch offen zu der Verfassung und ihren Symbolen zu bekennen. Ergreifen die schwarz-weiß-rote Amts- und Gemeindevorsteher davor die Flucht — um so besser: dann wird ihr Platz für überzeugte Republikaner frei.

### Hansestädte

Hamburg. Seegrenzschlachthaus. Dem Schlachthofauschuss war ein Senatsantrag auf Errichtung eines Seegrenzschlachthauses zur Prüfung überwiesen worden. Der Ausschuss hat sich einstimmig für den Antrag ausgesprochen. In Hamburg sind im Jahre 1927 über 50 000 dänische Rinder geschlachtet worden und nur 18 000 deutscher Herkunft. Mehr denn zwei Drittel dieser Schlachtungen sind für den Konsum der hiesigen Bevölkerung bestimmt. Das bedingt, daß Hamburg diese Schlachtungen behalten muß. Vom 1. Juli 1929 darf laut Reichsvorschrift ausländisches Vieh nur auf dem Seewege eingeführt werden. Jeder Landtransport ist verboten. Dann muß das Seegrenzschlachthaus fertig sein (Kosten 3,9 Mill. Mark). Mit dem 1. Juli 1929 gehen alle Schlachthäuser ein, die auf dem Landwege ausländisches Schlachtvieh erhielten. Jedes Seegrenzschlachthaus, das gebaut werden soll, muß von der Reichsleitung genehmigt sein. In Frage kommen außer Hamburg die Städte Bremen, Lübeck, Kiel, Rendsburg und Wismar. (Kiel hat den Bau bereits beschlossen.) Die Hamburger Bürgerschaft wird am 15. August Beschluß fassen, damit mit dem Bau begonnen werden kann.

## Reichsminister Severing auf dem Genossenschaftstag

Hamburg, 8. Juli

Der Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion“ hatte am Sonntag im Zoologischen Garten seinen diesjährigen Genossenschaftstag. Entgegen der Gepflogenheit früherer Jahre war die Veranstaltung diesmal auf den Nachmittag gelegt. Diese Aenderung in Verbindung mit dem schönen Wetter und nicht zuletzt die Tatsache, daß Reichsminister Carl Severing die Ansprache übernommen hatte, hatten bewirkt, daß der Zoologische Garten einen Rekordbesuch zu verzeichnen hatte. Schon eine halbe Stunde nach Öffnung des Gartens waren die gedruckten 60 000 Eintrittskarten trotz der wüsten Hitze des Kommunistenblattes ausverkauft.

Um vier Uhr hielt Reichsminister Severing eine längere Rede, in der er zunächst des Hinscheidens Heinrich Kaufmanns mit ehrenden Worten gedachte und dann eingehend über die Genossenschaftsbewegung sprach.

„In der Zusammenlegung der 3 Heeresjahren der Arbeiterbewegung liegt die Stärke der Arbeiterschaft. In den Gewerkschaften, die die Lohn- und Arbeitsbedingungen bessern wollen, in den Genossenschaften, die die Wirtschaft international verketten und dadurch den Frieden sichern wollen und in der Partei, die die Rinde der Gesetzgebung in die Hände des Volkes legen will. Ich stehe ja jetzt sozusagen als Türhüter an der Pforte der Deutschen Republik. Seien Sie unbeforgt, ich werde alle Kräfte aufbieten, daß die Rinde der Gesetzgebung nicht von Volksfeinden ergriffen wird.“ (Stürmischer Beifall.)

Den Abschluß der Veranstaltung bildete abends ein prächtiges Feuerwerk.

## Meerwasser als Trintwasser



In Amerika ist ein Apparat erfunden worden, der das direkt aus dem Meer entnommene Wasser so filtert, daß es für den menschlichen Genuß brauchbar und unschädlich ist.

## Bremer Bürgerschaft

Ha. Bremen, 6. Juli.

Seit Dezember v. J. „schwebt“ eine Senatsvorlage auf Anstellung eines weiteren Richters. Da vor allem die Sozialdemokratie nicht einzusehen vermag, daß bei einer genügend großen Anzahl Richter noch eine neue Kraft nötig ist, wurde die Vorlage abermals zurückgewiesen. — Der Errichtung eines Dienstgebäudes für das Wassertrahenanstalt Bremerhaven stimmte die Bürgerschaft zu. — Annahme fand eine Vorlage, wonach den Bremer Gerichtsvollziehern ein bestimmter Anteil an den Gebührenentnahmen gewährt wird.

In der Hauptsache beschäftigte die Bürgerschaft sich mit dem Problem des Staatszuschusses zum Bremer Stadttheater. Diese Debatte kehrt alljährlich wieder, wie das Theaterproblem wohl in allen Großstädten den Stadtvätern Kopfzerbrechen macht. Im Verhältnis zu anderen Städten mit städtischen Theatern hält sich der Zuschuß Bremens zu seinem Stadttheater noch in erträglichen Grenzen. Immerhin erforderte der mit rund 1 450 000 Mark für 1927 abschließende Haushalt des Stadttheaters einen Staatszuschuß von etwa 800 000 Mark, von denen der Rest von rund 160 000 Mark noch zu bewilligen war.

Die Aussprache hierüber eröffneten die Deutschnationalen, die erklären ließen, diese 800 000 Mark könne man für andere Zwecke viel besser verwenden. Man könne es den Bremer Steuerzahlern nicht zumuten, daß der Staat auf jede gelöste Theaterkarte noch den vollen Preis als Zuschuß draufzahle. Die Deutschnationalen lehnten die Bewilligung des Zuschusses ab. — Der demokratische Redner bezeichnete es als höchst bedenklich, daß trotz verbesserter wirtschaftlicher Lage der Bevölkerung die Einnahmen des Theaters sich nicht gehoben hätten, während Kinos, Kabarets und Varietes sich wirtschaftlich gut hielten. Alle wertvollen Stücke wiesen ausgesprochen schlechten Besuch auf. Drei Möglichkeiten zur Überwindung der Theatermisere gebe es: vorübergehende Schließung des Theaters, reines Geschäftstheater, das den leichten Neigungen des Publikums nachkomme, oder Kulturtheater, das gute Kunst zu billigen Preisen der breiten Masse biete. Nur so ließen sich die großen Zuschüsse rechtfertigen. — Die Kommunisten lehnten den Zuschuß aus klassenkämpferischen Gründen ab und beriefen sich auf das angeblich ideale Theater Piscators und der Russen. — Mit den allerfeinsten Argumenten bekämpfte der Sprecher der Hausbesitzer die Vorlage. Mit Recht warf der volksparteiliche Fraktionsvorsitzende den Hausbesitzern vor, aus ihnen spreche plattestes Bananenfatum. Daß die Hausbesitzer eine Privatisierung des Stadttheaters wünschen, versteht sich.

Genosse Faust lehnte für die Sozialdemokratie den Gedanken einer Privatisierung des Theaters ab. Damit würde man das Theater von jeder künstlerischen Höhe herabstürzen und außerdem müsse es auch möglich sein, ein städtisches Theater nach modernen Gesichtspunkten zu bewerten. Das Theater im allgemeinen mache jetzt eine schwere Krise durch, weil der Zeitgeist sich geändert habe und damit eine neue Kunst oder die Anfänge dazu hervorbringe. Unserem großindustriell-maschinellen Zeitalter entspreche die alte Theaterkunst nicht mehr. Die moderne Theaterkunst müsse eine Angelegenheit der Masse werden, müsse ihrer geistigen Haltung entsprechen und sich deren Lebensformen mehr anpassen wie das Kino es getan habe. Eine Schließung des Theaters sei ganz undisputabel, das Publikum würde zum größten Teil für immer dem Theater dann verlorengehen. Man könne die Konzession machen, daß sogenannte Raffentücke häufiger gespielt werden, daß die Oper Sonntags nachmittags auch spiele, und daß die Oper gewissermaßen als „Wanderoper“ außer in Bremen auch in den größeren Orten der Umgebung spiele. Die Sozialdemokratie erhebe das kulturhöpferische Volkstheater, das seine Pforten den breiten Massen öffne.

Die Volksparteiler spielten „Kampe Halb und Halb“; ihr erster Redner stimmte der Vorlage zu und will Oper für edle Kunst gebracht wissen, während der zweite Redner (der Syndikus der Bremer Industriellen) sich sehr lebhaft für das Privattheater ins Zeug legte. — Zum Schluß wurde der Zuschuß mit großer Mehrheit bewilligt.

Nachdem noch ein paar Selbsthäuser rasch passiert waren, mußte der Präsident die Sitzung plötzlich schließen — infolge Beschlußunfähigkeit des Hauses, weil bei einer Kommunistenrede die meisten Bürgerschaftsmitglieder ins Restaurant geflüchtet waren.

## Der 16. ordentliche Verbandstag der Fabrikarbeiter

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands hält vom 8. bis 14. Juli seinen 16. ordentlichen Verbandstag in Hamburg ab. Zwischen dem letzten Verbandstage vor drei Jahren liegt eine überaus harte und erfolgreiche Arbeitsperiode, die vor allem dem Ausbau der Organisation gewidmet war. In den drei Jahren fand aber auch die Konsolidierung und umfangreiche Umstellung der deutschen Wirtschaft statt. Within ein Zeitabschnitt von außerordentlicher Mannigfaltigkeit. Das Augenmerk des Verbandes war vor allem auf die Hebung der sozialen Lage seiner Mitglieder gerichtet. In dem letzten Bericht, der den Delegierten des Verbandes unterbreitet wird, spiegelt sich die erfolgreiche Tätigkeit des Verbandes auf diesem Gebiet wieder. Eine Anzahl von Lohnbewegungen wurden in den letzten drei Jahren durchgeführt. Neben den Verbesserungen der Arbeitsbedingungen nahm diese Tätigkeit die ganze Kraft der Organisation in Anspruch. Wenn wir kurz über die

### Erfolge bei den Lohnbewegungen

berichten wollen, dann kann folgendes gesagt werden:

Im Jahre 1925 wurden 1282 Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung durchgeführt, die sich auf 13599 Betriebe und 1087514 Personen erstreckten. Es konnten neben Verbesserungen der Arbeitsbedingungen Lohn-erhöhungen für 822 938 Kollegen von 2,74 Mk. und für 253 436 Kolleginnen von 1,73 Mk. pro Kopf und Woche erreicht werden. Mit welcher Hartnäckigkeit diese Bewegungen durchgeführt werden mußten, geht daraus hervor, daß 288 Angriffsstreiks, Abwehrstreiks und Aussperrungen durchgeführt wurden. Hieran waren 100 429 Personen beteiligt. Erfolgreich waren 210 Bewegungen, 46 endigten mit teilweisem Erfolg und 32 waren erfolglos. Das Jahr 1925 war bekanntlich für Arbeitskämpfe außerordentlich ungünstig. Der Ansturm des Unternehmertums konnte dennoch im ganzen gesehen abgewiesen werden.

Im Jahre 1926 brühte die schlechte Wirtschaft und der überfüllte Arbeitsmarkt die Erfolgsmöglichkeit der Bewegungen sehr herab. Infolgedessen waren Angriffsstreiks sehr gering, dafür die Abwehrbewegungen um so größer. Zum allergrößten Teil konnte der Versuch der Unternehmer, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, abgeschlagen werden. Die Abwehrbewegungen ohne Arbeitseinstellung bezifferten sich auf 106, die in 1504 Betrieben 59 233 Personen erfaßten. Erfolgreich war die Abwehr für 44 777 Kollegen. Angriffslohn- bewegungen ohne Arbeitseinstellung waren 98 in 1109 Betrieben mit 59 601 Beteiligten zu verzeichnen. Es konnten insgesamt 53 363 Mk. Lohn-erhöhungen pro Woche für die Kollegen und 8326 pro Woche für die Kolleginnen herausgeholt werden.

### Wesentlich günstiger waren

### die Bewegungen im Jahre 1927.

Die geführten Kämpfe bezifferten sich auf 1212, erstreckten sich auf 536 Orte, erfaßten 12 535 Betriebe und 972 850 beschäftigte Personen. Der Verbesserung der Arbeitsbedingungen galten 1150, wovon 61 zur Arbeitseinstellung führten. Für 19 832 Beschäftigte mußten Verbesserungen der Arbeitsbedingungen abgewehrt werden. Erreicht wurde 1927: an Arbeitszeitverkürzung für 44 124 Personen zusammen 246 501 Stunden pro Woche; Lohn-erhöhungen für männliche Personen 830 727, im Durchschnitt pro Kopf und Woche 2,72 Mk., für weibliche Personen 184 419, im Durchschnitt pro Kopf und Woche 1,79 Mk. Daneben konnten zahlreiche Verbesserungsversuche erfolgreich zurückgewiesen werden.

### Die Lohnbewegungen im Frühjahr 1928

waren außerordentlich zahlreich. Für die Betriebsarbeiter der chemischen Industrie wurde eine Erhöhung der Löhne von 9,2 bis 12,7 v. H., abgestuft nach den einzelnen Bezirken, erreicht. Die Handwerkerlöhne erfuhr eine gleiche Erhöhung. Ein ähnliches Ergebnis war in der Kaufschulindustrie, Papiererzeugungsindustrie, Konservenindustrie, der feintextilen Industrie, der Grobtextilindustrie usw. zu verzeichnen. Bis Ende Mai lagen die Ergebnisse von 216 Lohnbewegungen vor, während 110 noch in der Schwebe sind. Im Durchschnitt betragen die in diesem Frühjahr durchgeführten Lohn-erhöhungen bei den Betriebsarbeitern 7,2 Pfg. und bei den Hilfsarbeitern 7 Pfg. pro Stunde. Sehr lebhaft waren die Bewegungen in der Glasindustrie und in der feintextilen Industrie. Die Lohn-erhöhungen betragen hier bis 25 Prozent des Lohnes. Aus diesen kurzen Zahlenangaben geht hervor, daß der Verband beachtliche Erfolge in der Hauptsache ohne Einbuße an Lohn und ohne Gefährdung des Arbeitsplatzes erreichen konnte. Viele Arbeiter der erfaßten Betriebe konnten ernten ohne gefäß zu haben.

Der Fabrikarbeiterverband hat im verfloßenen Jahre eine Gesamteinnahme von 14 647 248 Mark. Gegen 1926 ist dies eine Steigerung um 3,2 Millionen Mark oder um 28 v. H. Die Ausgaben stiegen um 6,42 v. H.

### 10,1 Millionen Mark wurden insgesamt an sozialen Unterstüßungen

in den drei Berichtsjahren ausgegeben. Die Streikunterstützung erforderte eine Ausgabe von 3 282 653 Mark. Der Bericht bemerkt hierzu: „Diese Summe ist zum Vergleich mit der großen Zahl der geführten Streiks nicht aufschlußgebend, da die meisten Bewegungen durch den Druck der Stärke der Organisation ohne Kämpfe erledigt werden konnten.“ Die Lokalkassenbestände konnten am Jahresluß 1927 gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von 67,9 v. H. aufweisen.

Die Mitgliederbewegung ist aus folgenden Zahlenangaben ersichtlich: 1. Quartal 1925 334 685, 1. Quartal 1927 386 819, 4. Quartal 1927 423 059, somit ergibt sich für die Jahre 1925—1927 eine Durchschnittsmittgliederzahl von 403 602.

### Im April 1928 waren 450 461 Mitglieder vorhanden.

Der Fabrikarbeiterverband kann also im Aufbau seiner Organisation mit einem Erfolge aufwarten, der beachtenswert ist. Wenn man die Erreichungen auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen hinzunimmt und die Stabilisierung der Organisation auf allen Gebieten sowie die Kräftigung der Finanzen usw. beachtet, dann können die Delegierten des Verbandstages den Bericht des Vorstandes mit Freude und Anerkennung entgegennehmen. Mit den neu ins Organisationsleben eingefügten Kollegen der ehemaligen Vorzeelan- und Glasarbeiterverbände wurde eine gedeihliche Zusammenarbeit zum Segen der Mitglieder geleistet.

Wir werden über den Verlauf des Verbandstages eingehend berichten.

